

Sammlung!

Pulsnitzer Tageblatt

Heimprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Abwärtlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhirsdorf, Bretnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Sohn, J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 21

Mittwoch, den 26. Januar 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil:

Am 31. Januar

Roß- und Viehmarkt in Königsbrück | Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Wie die Morgenblätter aus Tokio melden, ist ein Personenzug zwischen
Suzuka und Misao von einer Lawine verschüttet worden.
Der amerikanische Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung die Resolu-
tion Robinsons an, die ein Schiedsgerichtsverfahren im Konflikt
mit Mexiko vorsieht.
Die Regierungsverhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf.
Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, wegen der
Ausweisung von 4 deutschen Beamten aus Oberschlesien, Schritte
zur Klärung dieses Falles zu unternehmen.
Die Auflegung von 500 Millionen Reichsanleihe, verzinstlich zu 5 Pro-
zent, zu einem Abgabetermin von 92 Prozent, ist erfolgt.
Im Haushaltsausschuß sprach Reichsaussenminister Dr. Stresemann über
den Etat des auswärtigen Amtes.
Der bekannte schweizerische Bankier und Direktor der Bank Conti
Josef Dettli hat sich in Florenz erschossen.
Wie aus Madrid gemeldet wird, ging an der Nordküste Spaniens
der spanische Dampfer Retuerto unter. 14 Mann Besatzung er-
tranken.
In der nationalsozialistischen Partei Polens ist wiederum eine Spal-
tung zu verzeichnen. Die linksgerichteten Parteimitglieder haben
unter Führung des Abgeordneten Wajszewicz einen sogenannten
„Linksklub der Nationalsozialisten“ gegründet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Heimatschutzvorträge.) Der Lan-
desverein Sächsischer Heimatschutz kommt mit einer neuen
Vortragsreihe nach Pulsnitz, die Donnerstag, den 3. Februar,
abends 8 Uhr im Schützenhaus beginnt. Es ist eine erst-
klassige Folge zusammengestellt worden. Unter den Rednern
befinden sich Hofrat Professor Seyffert mit dem prächtigen
Filmwerk: „Vollstunde und Volksbelustigungen“, das er selbst
aufgenommen und bearbeitet hat und Paul Bernhardt, der
bekannte Dithologe, mit dem hochinteressanten, erstklassigen
Film: „Von Vogelparadies der Dobrudscha zu den Sieben-
bürgener Sachsen“, der ein besonderes Ereignis für Pulsnitz
werden wird. Es kann allen unseren Einwohnern nur auf
das Beste empfohlen werden, diese belehrenden, erbauenden
und interessantesten Abende zu besuchen. (Siehe heutiges Zifferat!
— (In zwölfter Stunde) sei nochmals darauf
hingewiesen, daß die Rentenmarktscheine zu 5 Rentenmark
ohne Kopfbildnis vom 5. November 1923 nur noch bis zum
31. Januar dieses Jahres von den öffentlichen Kassen in
Zahlung genommen werden. Bis zum 14. April d. J.
können sie noch bei den Kassen der Reichsbank eingetauscht
werden. Mit Ablauf dieses Termins verlieren die Scheine
ihre Gültigkeit überhaupt.

— sek. (Einigkeit macht stark.) Zusammenschlüsse
wehensverwandter Gebilde sind, wie überall, so auch in kirch-
lichen Leben zu begrüßen. Gleich nach den Weihnachtstagen
traf in Rajahmundry in Indien eine Konferenz zusammen,
die von 300 000 Lutheranern Indiens besetzt wurde, und
die das Ziel der Bildung einer einheitlichen allindischen
lutherischen Kirche zu erreichen sucht. Da die Missionen an
dieser Konferenz keinen entscheidenden Anteil haben, legt die
Tagung zugleich Zeugnis von der Selbstständigkeit und dem
kirchlichen Willen der Ander ab. Die Stofkraft des Luther-
tums, zu dem sich etwa der 3000. Teil des riesenvolkes der
Ander bekennt, nimmt durch den Zusammenschluß gewiß an
Stärke zu.

Ramenz. (Ueberführt) Der in voriger Woche
in Bautzen festgenommene Einbrecher Spezialist für Gemeinde-
ämter gilt nunmehr auch hinsichtlich des j. Bt. in Lüders-
dorf verübten Einbruchs als überführt. Die noch im Gange
befindlichen Erörterungen dürften übrigens das Schuldkonto
dieses Burschen noch erheblich erhöhen.

Ramenz. (Einbrecher.) In einer der Nächte
vom Sonnabend bis Montag sind wieder Einbrecher in zwei
Steinbrüchen der Firma Schelzig auf Wiesauer Flur am Werke
gewesen und haben den dortigen Frühstücksbuden ihre uner-
wünschten Besuche abgestattet. Während die Täter in der
einen Bude nichts vorfanden, was ihnen des Mitnehmens

Die Auflegung der 500 Millionen-Reichsanleihe erfolgt

Günstiger Verlauf der Verhandlungen zur Regierungsbildung — Amerika und Japan lehnen
gemeinsames Vorgehen in China ab

4 Berlin. Halbamtlich wird mitgeteilt:
Von den Kreditmöglichkeiten, die dem Reich zur
Befreiung außerordentlicher Ausgaben durch die Etatsgesetze
von 1925 und 1926 in Höhe von rund 940 000 000 Rm. ein-
geräumt worden sind, hat das Reich bisher weder im Wege
einer öffentlichen Anleihe noch im Wege von Schatzanweisungen
Gebrauch gemacht, weil seine Kassenlage es gestattete, eine
bessere Entwicklung des Kapitalmarktes und
dementsprechend eine Herabsetzung des Zinsfußes
abzuwarten.

Die inzwischen erfolgte Senkung des Reichsbankdis-
konts auf 5 v. H. und die befriedigende Verfassung des
Geldmarktes haben nunmehr den Reichsminister der Finan-
zen bestimmt, den besonders günstig erscheinenden Zeitpunkt
nicht vorübergehen zu lassen, sondern einen Betrag von
500 Millionen Rm. 5prozentiger Deutscher Reichsanleihe zu
geben. Von diesem werden 300 Millionen Rm. von
einem unter Führung der Reichsbank stehenden Konsortium
von deutschen Banken und Bankfirmen übernehmen; die
restlichen 200 Millionen Rm. sind zum weitaus größten
Teil bereits fest mit vorläufiger Sperrverpflichtung unter-
gebracht.

Die Anleihe ist bis 1934 untilgbar; von da ab erfolgt die
Tilgung innerhalb 25 Jahren durch Auslösung zum
Nennwert. Eine verstärkte Tilgung oder Gesamtilndi-
gung ist bis 1937 ausgeschlossen. Die Zeichnung findet
zum Kurse von 92 v. H. in den Tagen vom 3. bis 11. Februar
1927 statt; die Einzahlung ist in Höhe des Zeichnungsbetrages
zugänglich Stückzinsen ab 1. Februar 1927 in der Zeit vom
21. bis 23. Februar 1927 zu leisten. Die Einführung der An-
leihe an den deutschen Börsen und die Klärung der Lombard-
fähigkeit bei der Reichsbank werden sofort in die Wege geleitet.

Ueber die Begebung dieser Anleihe erklärte der derzeitige
Geschäftsführende

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold,

daß zunächst aus der Uebernahme der 300 Millionen durch ein
Bankkonsortium zu erhellen sei, welchen Erfolg man in Bank-
kreisen sich von dieser Anleihe verspreche. Der Minister fuhr
fort: Nun wird gefragt werden, warum ich als geschäfts-
führender Minister noch diesen Anleiheabschluß ge-
tätigt habe? Ich habe es getan, weil ich glaube, nicht nur das
Recht, sondern auch die Pflicht zu haben, die Situation
auszunutzen. Die Gründe für die jegliche Begebung der An-
leihe liegen nicht etwa in einem plötzlich aufgetretenen un-
erwarteten Geldbedarf des Reiches, sondern im folgenden:

Das Reich hat dem Reichsfinanzminister eine An-
leihermächtigung von 900 Millionen Mark
gegeben, und der Reichsfinanzminister wird vom Reichstage
noch eine weitere Ermächtigung von 500 Millionen Mark be-
kommen. Das Reich wird im Jahre 1927 einen Bedarf von
etwa 500 Millionen Mark haben, und ich habe geglaubt,
diesen Bedarf ein für allemal abdecken zu müssen in einem
Augenblick, wo die

Flüssigkeit des Geldes eine günstige

dafür war. Denn wenn sich die Entwicklung so vollzieht,
wie ich sie voraussehe, werden die von der Industrie und
der Wirtschaft an den Geldmarkt gestellten Anforderungen
ungeheuer groß werden. Deshalb erschien es
wünschenswert, daß die Abschöpfung des Geldmarktes durch
eine Reichsanleihe nicht tropfenweise geschehe, sondern
mit einem Schlage erledigt wird. Ich habe mit der
Auflegung der Anleihe immer wieder gezögert, weil ich den
Willen gehabt habe, einen fünfprozentigen Zins-
fuß zu erreichen, und weil bisher eine solche Möglichkeit noch
nicht bestand. Schließlich handelte es sich nicht allein darum,
den öffentlichen Bedarf für 1927 sicherzustellen, sondern
auch den Zinsfuß allgemein herabzudrücken.
Wir sind der Ueberzeugung, daß sowohl für die Landwirt-
schaft wie auch für den Hausbau die bisherigen Wohn-
zinsätze äußerst hindernd gewirkt haben, und daß wir einen
Zinsfuß brauchen, der sich in einer Höhe bewegt, daß mit ihm
wieder rationell gearbeitet werden kann.

Die Regierungsverhandlungen vor dem Abschluß.

4 Berlin. Die Aussprache zwischen dem Reichsstan-
zler Dr. Marx und den fünf deutschnationalen Un-
terhändlern über die Neubildung der Regierung wurde in
Anwesenheit des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns fort-
gesetzt. Reichsaussenminister Dr. Stresemann war
nicht zugegen, da er im Haushaltsausschuß über den Aus-
wärtigen Etat sprach.

In der Besprechung wurden mehrere von Dr. Marx
vorgeschlagene Formulierungen zu Verfassungs-
fragen und zur auswärtigen Politik wieder erörtert.
Die Besprechung über die auswärtige Politik wurde im Aus-
wärtigen Amt zwischen den Deutschnationalen und dem
Aussenminister Dr. Stresemann fortgesetzt.

Die Verhandlungen nahmen einen ruhigen Fortgang.
Auch Personalfragen wurden gestreift, so daß die Fraktionen
sich nunmehr ein annäherndes Bild von der kommenden Re-
gierung machen können. Die Teilnahme der Demo-
kraten an der Regierung wird davon abhängig gemacht,
daß die Demokraten in einer Fraktionsitzung offiziell
erklären, sie würden mit den Deutschnationalen
eine gemeinsame Regierung bilden.

Günstiger Verlauf der Verhandlungen zur Regierungs- bildung.

Berlin. Die vom Reichsstanzler Dr. Marx für
ein Regierungsprogramm ausgearbeiteten Richtlinien wur-
den im Laufe des Dienstagnachmittags den für die neue Ko-
alition in Betracht kommenden Fraktionen unterbreitet, die
ihresseits endgültige Stellung dazu zu nehmen haben. Die
endgültige Fassung soll dann am Mittwoch vormittag den De-
mokraten vorgelegt werden. Die demokratische Reichstags-
fraktion vertagte daher ihre für Dienstagabend angeetzte
Fraktionsitzung auf Mittwoch vormittag 11 Uhr. Die Fra-
ktion wird ihre endgültige Stellungnahme zur Regierungs-
neubildung von der Fassung dieser Richtlinien abhängig
machen. Soweit man aus demokratischen Kreisen hört, dürfte
kaum Aussicht sein, daß die demokratische
Fraktion sich aktiv an der neuen Regierung
beteiligt.

Die deutschnationale Fraktion setzte eine be-
sondere Sachkommission ein, die aus den Abgeordneten
Schiele, Behrens, Lambach, Leopold und
v. Goldacker gebildet wurde und den Auftrag hatte, über
die Formulierung des sozialpolitischen Regierungsprogramms
zu verhandeln. In eingehender Aussprache dieser Kom-
mission mit den geschäftsführenden Ministern Brauns und
Dr. Curtius wurde eine volle Einigung über
die Formulierung der sozialpolitischen
Programmpunkte erzielt. Gegen Abend fand eine
Besprechung beim Reichsaussenminister Dr.
Stresemann statt, in der die Fragen der auswärtigen
Politik erörtert wurden.

Der Ältestenrat des Reichstages ist zu einer neuen
Sitzung auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr berufen worden.
Voraussichtlich wird in dieser Sitzung festgesetzt werden
können, wann die Regierungserklärung des neuen Kabinetts
vor dem Reichstage abgegeben werden kann.

Die Wirtschaftliche Vereinigung beteiligt sich nicht an der Regierung

Berlin, 25. Januar. Die Reichstagsfraktion der Wirt-
schaftlichen Vereinigung beschäftigte sich in ihrer heutigen
Fraktionsitzung mit der Frage der Regierungsbildung und
nahm den Bericht ihrer Mitglieder Drewnig und Alpers über
die Verhandlungen mit Dr. Marx entgegen. Die Fraktion
hält an dem bisher eingenommenen Standpunkt fest, daß sie
die Beteiligung an einer Regierung ablehnen müsse. Sie



wert erschien, haben sie aus der anderen eine größere Anzahl Flaschen mit Bier gestohlen und nach Erbrechen eines Aufbewahrungsfassens die darin befindlichen Aktien beschädigt.

Bischofsverda. (Glücklich abgelaufen.) Dieser Tage ereignete sich hier ein Autounfall, der noch glimpflich abgelaufen ist. Das Personenauto einer Dresdner Schuhwarenfabrik wollte vom Niedergraben bei dem Andreasschen Grundstück nach dem Obergraben einlenken; hierbei versagte die Bremse und das Auto stürzte über die anderthalb Meter hohe Ufermauer in den Niedergraben. Den Insassen, einem Vertreter der Firma und dem Chauffeur, gelang es noch, vor dem Absturz aus dem Wagen zu springen. Der stark beschädigte Wagen wurde nach längerer anstrengender Arbeit von hilfsbereiten Personen und Ratsarbeitern wieder auf das Trockene gebracht und abgeschleppt.

Dresden. (Bildung eines interfraktionellen Ausschusses.) Die Landtagsfraktionen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Aufwertungs- partei, der Demokratischen Partei und der U.S.P. haben sich zum Vernehmen nach einen Ausschuss eingesetzt, dem es obliegt, Gesetzesvorlagen, Anträge, wichtige Abstimmungen und andere Schritte gemeinsam zu beraten und nach Möglichkeit Übereinstimmung zu erzielen. Bemerkenswerter Weise hat es die deutschnationalen Fraktion abgelehnt, sich an dem Ausschuss zu beteiligen. Es steht aber zu erwarten, daß sie im allgemeinen in der Beratung der Ausschlußbeschlüsse helfen wird.

Dresden, 25. Jan. (Vorbereitungen für den Besuch der Argentinier in Dresden.) Der Verband für Auslandsarbeit a. d. Sächsischen Hochschulen, Technische Hochschule in Dresden, dem die Bearbeitung unter Leitung, bezw. Führung von ausländischen Studienreisen und Kommissionen obliegt, erwartet auch in diesem Jahre wiederum die erste Gruppe südamerikanischer Wissenschaftler. Die Reisegesellschaft, die aus prominenten Argentinern, bedeutenden Wissenschaftlern und Vertretern der argentinischen Regierung und deren Damen besteht, die auf Veranlassung des Norddeutschen Lloyd und dem Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft eine Studienreise durch Deutschland unternimmt, wird am Sonnabend, den 29. Januar, 1/2 12 Uhr mittags in Dresden eintreffen. Empfänge werden seitens des Rates der Stadt Dresden, des Verbandes für Auslandsarbeit, der Lingua-Verke A.G., der Mühlenbauanstalt Gebr. Eck und des Lehmann-Sanatoriums bereit, an denen u. a. Vertreter der Regierung, der Stadt, der Techn. Hochschule, des Verbandes für Auslandsarbeit, des Norddeutschen Lloyd und der sächsischen Industrie teilnehmen werden. Nach Besichtigung der Stadt Dresden und deren Sehenswürdigkeiten, werden die Porzellanmanufaktur und Albrechtsburg in Meißen besichtigt, und am Dienstag geht die Fahrt über Leipzig, Jena, Weimar nach Wien. Die Vorbereitungen für Leipzig, Jena und Weimar liegen ebenfalls in den Händen des Verbandes für Auslandsarbeit und des Nordloyd.

Jittau. (Frevlerhände.) Ein neues Eisenbahnattentat Jugendlicher wird aus dem nordböhmisches Ort Morchenstern gemeldet. Kurz hinter der Station Georgenthal legten in einer der letzten Nächte fünf junge Burschen aus Antonivald einen Bahnhemmblock auf die Schienen, um den Morgenzug zur Entgleisung zu bringen. Der Bahnwärter entdeckte jedoch das Hindernis kurz vor Ankunft des Zuges und entfernte es. Der Zug ist immer stark von Arbeitern benützt und die Folgen einer Entgleisung sind nicht auszudenken.

Chemnitz, 25. Januar. (Saalbau zur Musikpflege großen Stiles.) Hier hat sich ein Verein „Künstlerhaus“ gebildet. Der Zweck der Gründung ist, einen großen Saalbau zu errichten, der vor allem der Musikpflege großen Stiles ein Heim bieten soll.

Ulbersdorf. (Ertappter Wilddieb.) Die Jagdpächter von Ehrenberg und Ulbersdorf spürten schon lange einen Wilddieb nach; jetzt gelang es, diesen festzunehmen. Man fand bei ihm ein zerlegbares Jagdgewehr mit Munition und die Hausjuchung förderte weiteres belastendes Material zutage. Der Wilderer wurde in das Sebnitzer Gefängnis eingeliefert. Er ist ein schon längere Zeit Arbeitsloser, der die Tat wahrscheinlich aus Not begangen hat.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 25. Januar

Winterbeihilfe an Bedürftige — Besoldungs- und Beamtenfragen — Hilfe für Erwerbslose

Die heutige Sitzung des Landtages brachte gleich zu Beginn einen Vorstoß der Linken gegen den neuen Finanzminister Weber. Dem Landtag lag die Vorlage vor, die 1 Million Mark als einmaligen Sonderzuschuß an Bezirksfürsorgeverbände zur Bewilligung von Winterbeihilfen an notleidende Bedürftige fordert. Der kommunistische Abg. Dr. Schminde verlangte vom Finanzminister die Durchführung des vom Landtag am 16. Dezember v. J. angenommenen sozialdemokratischen Antrags auf Bewilligung von 10 Millionen Mark für diese Zwecke. Der Beschluß war damals gefaßt worden trotz der Erklärung des damaligen Finanzministers Dr. Dehne daß der angeforderte Betrag von 10 Millionen Mark gar nicht vorhanden sei. Dr. Schminde warf dem neuen Finanzminister vor, er sei wie Dr. Dehne auch nur ein Vertreter der Kapitalisten und Wirtschaftspartei, der er angehöre, die Partei der Hausbesitzer. Finanzminister Weber antwortete darauf, ohne weiter auf die Angelegenheit einzugehen, die zur Beratung stehende Vorlage sei nicht von ihm, sondern von dem verstorbenen geschäftsführenden Ministerium eingebracht worden. Die Redner der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei erklärten ihr Einverständnis mit der Vorlage. Nachdem Dr. Schminde die Aufwertung und U.S.P. als Vertreter und ganz gemeine Demagogen bezeichnet hatte, gab der Kuhwetterler Mad die Erklärung ab, seine Partei werde gegen die ungenügende Regierungsvorlage stimmen. Damit waren die Kommunisten zufrieden und die Vorlage konnte hierauf an den Haushaltsausschuß A verwiesen werden. Ein linkssozialistischer Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Verhältnisse in den Straf- und Fürsorgeerziehungsanstalten bot den Linkssozialisten und Kommunisten willkommenen Gelegenheit, die Zustände in den sächsischen Anstalten als schlimmer wie in dem zaristischen Rußland zu schildern. Justizminister Büniger und Innenminister Dr. Dehne wiesen die gegen die Regierung und

will dem Kabinett der bürgerlichen Parteien mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehen und es unterstützen, solange die Regierung den Forderung des Mittelstandes Rechnung trägt.

Die Schlußbesprechungen über das Regierungsprogramm

Berlin, 26. Januar. Zu den Abendverhandlungen der Vertreter der Deutschnationalen mit Dr. Marx, Dr. Brauns und Dr. Strefemann am gestrigen Dienstag vermag der „Berliner Lokalanzeiger“ noch zu melden, daß sie, vorbehaltlich zweier vergleichsweise untergeordneter Punkte zu einer völligen Einigung über das Regierungsprogramm geführt haben. In der Formulierung des außenpolitischen Programms handele es sich um ein bestimmtes Wort. Heute solle die aus den Abgeordneten Wirth, Zoos und Reichsarbeitsminister Bauns bestehende Zentrumskommission darüber beschließen, ob die vorgesehene Fassung für das Zentrum tragbar sei. Der „Lokalanzeiger“ stellt fest, daß der gestrige Tag die Lösung der Regierungskrise ein Stück weitergebracht habe. Die „Germania“ stellt fest, daß noch kein Endergebnis erzielt worden sei. Erst das Endergebnis werde zeigen, ob sich aus den Besprechungen eine genügend tragfähige Regierung von den Deutschnationalen bis zum Zentrum ergebe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, daß die Verhandlungen über die Richtlinien für die Politik des neuen Kabinetts bis auf drei Restpunkte zum Abschluß gebracht seien. Ueber die noch ausstehenden, sachlich geringfügigen Punkte bestehe Aussicht, noch am heutigen Mittwoch zu einer Einigung zu kommen. Die Restpunkte betreffen Fragen der Außenpolitik und Verfassungsprobleme. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, es scheine, als ob es für die

die Beamten erhobenen Vorwürfe zurück. Der Ausschuss muß demnach gebildet werden, da ihn mehr als ein Fünftel des Hauses wünscht. Ein linkssozialistischer Antrag auf Einsetzung eines Sonderausschusses für Besoldungs- und Beamtenfragen fand einstimmige Annahme. Auf einen Antrag der Deutschen Volkspartei auf Vornahme von einzelnen Kapiteln des Staatshaushaltplanes 1927 zur Hebung des Arbeitsmarktes erklärte der Finanzminister, der Antrag werde sich dadurch erledigen, daß noch im Laufe dieser Woche der Etat in die Hände der Abgeordneten gelangen werde. Dieser Antrag, sowie die kommunistischen Anträge, betr. die Erwerbslosigkeit im sächsischen Berggewerbe, die Lohnoffensivierung der Bergarbeiter nach dem Reichstagnungsstatut und betr. die Abbaumassnahmen der Reichsbahnaktiengesellschaft wurden nach kurzer Aussprache an die Ausschüsse verwiesen. — Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 1. Februar, nachmittags 1 Uhr statt.

7. Sächsische Landwirtschaftliche Woche

Dresden, 24. Januar. Im Verlauf der Tagung eröffnete mit einer kurzen Ansprache Präsident Vogelfang die Ausstellung des Landesbauvereins für Sachsen, wobei er betonte, daß der Landwirt sich immer mehr der großen Bedeutung des Saatgutes bewußt werden müsse. Im Anschluß hieran sprach Landwirtschaftsprofessor Dr. Scheunert, Leipzig über die Bedeutung der Milch für die Volksernährung. In der Milch habe man das ideale, stets erhaltliche Nahrungsmittel, das alle zum Aufbau des menschlichen Körpers notwendigen Bestandteile in bester Beschaffenheit und Proportion enthalte. Rittergutsbesitzer Klorber (Hohfeld) sprach sodann über seine Reiseerdrücke und die Seidungsmöglichkeiten im Poplata-Beden. Seine Ausführungen schloffen mit der Mahnung zur Vorsicht bei Liebesfindung, denn auch hier gelte es wieder: Bleibe im Lande und nähere dich rechtlich, damit du vor Enttäuschungen bewahrt bleibst.

Voraußenhöre leiteten die Hauptversammlung des Landesvereins Sachsen für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege ein. Das Vorstandsmittglied Lehrer Zeibig (Baugen) wünschte, daß das Land in enger Verbindung mit dem Vereine bleiben möge und daß der Verein dazu beitrage, daß die Erneuerung des Vaterlandes aus deutschem Herzen und Gemüt erlöhe. Nachdem der Tätigkeitsbericht erstattet war, folgten zwei Vorträge über das Thema: Die Trennung von Kirche und Staat und ihre Auswirkung auf die ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege. Domprediger von Kirchbach führte aus, daß das kirchliche Leben nicht allein in den Städten, sondern auch auf dem Lande immer mehr schwinde, zwischen Kirche und Volk sei eine Spannung eingetreten. Durch die Verfassung von Weimar sei der Kirche freie Selbständigkeit neben dem Staate gewährleistet. In Sachsen sei die Trennung am 31. Oktober 1926 erfolgt. Man könne heute zwei Richtungen verfolgen, die man als eine ländliche und als eine städtische bezeichnen könne. Die schwere Aufgabe beider sei, die Kirche wieder im ganzen Volk lebendig zu machen, an der Lösung dieser brennenden Frage sei auch die ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege beteiligt. Harrer Bodenstein (Schirgshalde) leitete u. a. dar, daß der heutige Staat ein Wohlfahrtsstaat geworden sei, der aber diese Pflege lediglich als Sparmaßnahme betrachte. Deshalb müßte die Kirche hier von sich aus einspringen und es gelte vor allem neben der leiblichen auch die seelische Not zu mildern. Die Wohlfahrtspflege müsse auf der Nächstenliebe sich aufbauen, diese aber sei nur echt in Christus vorhanden. Rathaus und Pfarrhaus, Staat und Kirche könnten sehr gut nebeneinander bestehen und in gedehlicher Arbeit zusammenwirken zum Segen für das ganze Volk.

Die Hauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Herdbuchgesellschaften leitete Rittergutsbesitzer Kühne (Stadthausen). Er bezeichnete es als das Ziel des Landesverbandes, das für Sachsen erforderliche Zuchtmaterial zu liefern. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bruchholz erstattete den Tätigkeitsbericht, der mit der Feststellung schloß, daß man im allgemeinen gegenüber der Vorkriegszeit züchterisch in die Höhe gekommen sei; jeder Züchter müsse einsehen, daß es falsch sei, sein gutes Geld nach auswärts zu geben, daß vielmehr mit dem bodenständigen Vieh die besten Leistungen erzielt würden.

Im Rahmen der Tagung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau beantwortet Baumsehnenbesitzer Pflanz (Meißen) die Frage: Welche Lehren ziehen wir aus der Dresdner Reichsobstschau für den sächsischen Obstbau. Das Notwendigste sei, den Obstbau und die Bewertung des Obstes zu erhalten und zu fördern. Weiter muß eine Regulierung des Handels und der Preisbildung erreicht werden. Das ist möglich durch die Zusammenfassung der Erzeuger und der Ware, wobei auch die Bewertung des minderwertigen Obstes erfasst wird. Landwirtschaftsrat Piefer (Hohfeld) äußerte sich über die volkswirtschaftliche Bedeutung des sächsischen Weinbaues. Er vertrete den Standpunkt, daß auch der sächsische Weinbau seine Berechtigung habe. Wollte aber der sächsische Weinbau seine Aufgaben erfüllen, so müsse eine veränderte Technik nach neuzeitlichen Methoden, verimt mit einer vorzüglichen Kellerbewirtschaftung Platz greifen.

Der sächsische Fischereiverband hielt ebenfalls eine Geschäftsversammlung ab, in der Fragen der Fischereiwirtschaft und Kulturtechnik behandelt wurden. Gleichzeitig war auch die Fachtagung für Forstwirtschaft zusammengetreten. Die Referate befaßten sich mit dem Forst-

Frage der Außenpolitik noch sehr ausführlicher Besprechungen bedürfe, um zu einer Einigung über die Methoden der außenpolitischen Führung zu kommen. Das „Berliner Tageblatt“ vertritt die Auffassung, daß trotz der noch zu überwindenden Schwierigkeiten ein ernsthaftes Hindernis für das Zustandekommen der Rechtskoalition wohl kaum noch vorhanden sein werde. Wie das Blatt erfährt, wird die demokratische Reichstagsfraktion nicht in die Regierung eintreten. Es bestehe jedoch die Möglichkeit, daß Reichsfinanzminister Dr. Reinhold für seine Person bereit sein wolle, das bisherige Amt auch in der neuen Regierung zu behalten.

Amerika lehnt gemeinsames Vorgehen in China ab

Newyork, 25. Januar. Im weißen Hause wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten ein von den fremden Mächten unabhängiges Vorgehen in China vorbereiten. Der amerikanische Standpunkt sei deshalb von dem der anderen Mächte grundverschieden, da diese große Konzessionen in China befaßen. Der auswärtige Ausschuss des Abgeordnetenhauses faßte eine Resolution, nach der die Regierung unverzüglich Verhandlungen mit China auf der Basis der Gleichberechtigung aufnehmen soll. Staatssekretär Kellog beabsichtigt, innerhalb der nächsten 48 Stunden eine hochwichtige Erklärung über Amerikas Chinapolitik abzugeben.

Auch Japan lehnt offiziell ab

London, 25. Januar. Der japanische Außenminister Baron Shidehara hat nach einer Meldung aus Tokio den Botschaftern Englands, Belgiens, Italiens und Frankreichs mitgeteilt, daß Japan nicht beabsichtige, Truppen in China zu landen oder Kreuzer nach Schanghai zu entsenden.

weidenbau, seinen Bodenansprüchen und seinen Rentabilitätsansprüchen in Gegenwart und Zukunft, ferner mit den einzelnen Baumkassen und der forstlichen Samenwahl.

Bei einer politischen Aussprache verbreitete sich Direktor Kriegsheim vom Reichslandbund über die gegenwärtige Reichskrise, bei der es sich nicht nur um einen Kampf der Parteien handle, sondern um den Gegensatz zwischen dem mobilen Kapital der händlerischen Einstellung einerseits und den an Volk und Scholle Gebundenen andererseits. Der Redner zitierte eine Aeußerung Siegerwalds, mit der dieser gefordert hatte, daß das Volk mit dem Staate verwaehen müsse unter Betonung seiner nationalen Selbsttätigkeit, daß Arbeiter und Arbeitgeber versuchen müßten, sich kennen zu lernen. Aus der gleichen Einstellung heraus habe auch Curtius bei seinen Versuchen, eine Regierung zu bilden, die Verhandlungen nicht nur mit den Parteien, sondern auch mit dem Lande und den Gewerkschaften geführt. Das habe ihm bekanntlich scharfe Angriffe der Linken eingebracht, wie diese sich ja auch gegen den Brief Hindenburgs an Dr. Marx gemeldet habe. Unser gegenwärtiges Staatswesen tranke daran, das erkennen auch grundsätzliche Anhänger der Demokratie an, daß es nicht nur die Regierung erenne, sondern sie auch kontrolliere. Wenn darum letzten Endes kein Staatswille zustande komme, so deshalb, weil unsere junge Demokratie allzu weiträumig an die demokratischen Doktrinen glaube. Abhilfe bringe hier nur eine zweite Kammer, ein Parlament als Gegengewicht gegen den bisherigen Einkammer-Absolutismus, etwa eine Kombination aus Reichswirtschaftsrat und Reichsrat, in der die wirtschaftlichen und kulturellen Verbände zur Auswirkung kommen können. Wichtig wäre auch der Ausbau der Stellung des Reichspräsidenten, der als Persönlichkeit der Wahlbarkeit entrichtet sein müßte, um im Staate etwas Ruhe-des zu bilden. An diesen Problemen habe die Landwirtschaft ein besonderes Interesse, denn der Generalangriff gegen den Bestand der deutschen Landwirtschaft habe eingeleitet. Wenn man die Bodenreform als Auflockerung der Städte auch gutheißen könnte, so dürfe man nicht vergessen, daß unter diesem Problem die Entelgung des Bauern betrieben würde. Das sozialistische Agrarprogramm wolle, daß der Grundbesitz über ein gewisses Normalmaß hinaus an die öffentliche Hand komme. Die Scholle aber sei Heimat, sei Vaterland. Hier liegen die wahren Kräfte, die geeignet sind, einer Politik der Zerrümmung Deutschlands in erster Linie Widerstand entgegenzusetzen.

Im Anschluß an diesen Vortrag brachte Präsident Mayer (Eger) den Dank der sudetendeutschen Landwirtschaft in kurzen, warm aufgenommenen Worten zum Ausdruck.

Der Etat des Auswärtigen Amtes vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte man sich mit dem Haushalt des Auswärtigen Amtes. Die Ausführungen des Berichterstatters, des deutschnationalen Abgeordneten Professor Hoehsch, waren zum Teil vertraulich. Hoehsch begrüßte die Ueberführung der Reichszentrale für Heimatsdienst in den Etat der Reichskanzlei. Der Mitberichterstatter, der Demokrat Dietrich-Baden, wies auf die Notwendigkeit hin, mit Attaches des Ernährungs-, Arbeits- und Wirtschaftsministeriums Hand in Hand zu arbeiten. Ohne genaue Kenntnis der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik sei keine Außenpolitik zu machen. Die Frage „Berufs- oder Wahlkonsul“ sei sehr zu erwägen. Darauf erhob sich der

Reichsminister Dr. Strefemann

und äußerte sich demgegenüber, die politische Vertretung dürfe gegenüber der wirtschaftlichen im Auswärtigen Amt nicht zurücktreten. In manchen Ländern hätten wir in erster Linie wirtschaftliche Fragen zu bereinigen. Die Gesandten in diesen Ländern müßten mit richtigen Augen auch unsere wirtschaftlichen Interessen beobachten. Die Veröffentlichung der Auslandsgehälter im Etat beruhe auf einem Beschluß des Haushaltsausschusses. Die repräsentativen Verpflichtungen in Berlin seien so hoch, daß die Außenbeamten ihre Rückberufung nach Berlin als eine Art Strafe ansehen. Man müßte die Frage aufwerfen, ob man auch Legationsräten Repräsentationsgelder bewilligen müsse. In der Frage der Wahlkonsuln neige er der Meinung zu, daß sie in manchen Ländern nicht zu entbehren seien.

Denkschrift über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung.

Berlin. Die Reichsregierung hat dem Reichstage eine ausführliche Denkschrift über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zugehen lassen. Danach hat die Reichsregierung zur Verfügung gestellten Mittel sofort verwenden können. Auch die Reichspost hat das Beschaffungsprogramm ohne



Hemmungen durchführen können. Größer sind die Schwierigkeiten bei der Durchführung der Wasserstraßenbauten gewesen. Öffentliche Notstandsarbeiten sind mit insgesamt rund 30 Millionen Tagewerten genehmigt, wofür rund 240 Millionen Mark ausgegeben werden mußten. Besonders sind Straßenbauten auf dem Wege der Zinsverbilligung gefördert.

Für landwirtschaftliche An siedlung im Osten sind 50 Millionen Mark ausgewiesen, wozu noch 15 Millionen von der Reichsgetreidestelle gekommen sind. Die Denkschrift verzeichnet dann ausführlich den Gang der Exportförderung, wofür das Reich 130 Millionen ausgegeben hat. Die Exportkreditversicherung hat bisher bei über 2000 Auslandsgeschäften im Gesamtwerte von über 25 Millionen Mark eine Rolle gespielt. Die insgesamt für die Arbeitsbeschaffung aufgewandten 630 Millionen Mark sind ohne Anleihe flüssig gemacht worden. Die Denkschrift beschäftigt sich dann mit der Gestaltung des Arbeitsmarktes.

Ein diplomatischer Schritt in Warschau.

Vier deutsche Beamte aus Ostoberschlesien ausgewiesen.

Berlin. Vor einigen Tagen hat die polnische Regierung aus Ostoberschlesien vier Beamte der Oberschlesischen Kleinbahngesellschaft ausgewiesen. Der deutsche Generalkonsul in Kattowitz hat daraufhin Vorstellungen bei dem polnischen Wojwoden erhoben, die aber völlig ergebnislos verlaufen sind. Der polnische Wojwode hat nur die Antwort erteilt, daß die ausgewiesenen Deutschen der polnischen Verwaltung lästig gefallen seien. Diese Erklärung eines amtlichen Vertreters der polnischen Regierung hat in Berlin sehr überrascht.

Das Auswärtige Amt hat den deutschen Gesandten in Warschau angewiesen, nunmehr bei der polnischen Regierung diplomatische Schritte zu unternehmen und darauf hinzuweisen, daß die in Gang befindlichen Verhandlungen über den Handelsvertrag und über das Niederlassungsrecht durch das Vorgehen des Wojwoden in Ostoberschlesien außerordentlich gefährdet seien.

Die Entwaffnungsverhandlungen vor dem Abschluß.

Paris. Nach französischen Meldungen sind die Pariser Entwaffnungsverhandlungen so weit vorgeschritten, daß noch vor Ende dieser Woche eine Einigung erzielt werden dürfte. Der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission über die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial liegt gegenwärtig den Mitgliedern des Hochkomitees vor, dessen Gutachten die Grundlage für den endgültigen Spruch der Vorkonferenz bildet.

Die Pariser Verhandlungen über die Offestungen.

Polnische Sabotageversuche.

Berlin. In den Pariser Verhandlungen über die Offestungen war dadurch eine Pause eingetreten, daß der Reichskommissar General von Pawelsz im Anschluß an einen Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen neue Instruktionen von der Reichsregierung erhalten hatte. Wie verlautet, ist Oberst Michales, der Chef der Heeresfriedenskommission, mit neuen Befehlen für General von Pawelsz nach Paris gefahren, wo er gleichzeitig als Sachverständiger bei den weiteren Verhandlungen über die Festungsfragen gehört werden soll.

In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Wendung in den Verhandlungen nicht zum mindesten durch die ständigen Beeinflussungsversuche wichtiger polnischer Instanzen veranlaßt worden ist, deren Wünsche den französischen Chauvinisten nur einen zu willkommenen Vorwand bieten, um die bereits auf ausichtsreichste geförderten Verhandlungen in letzter Stunde noch zu erschweren.

Einer französischen Meldung zufolge haben die deutschen Unterhändler insofern nachgegeben, als sie die Berechtigung der französischen Auslegung des Artikels 180 des Versailler Vertrages anerkennen, also nicht mehr geltend machen, daß Deutschland berechtigt ist, auf Grund des Artikels die Verteidigungsanlagen an der polnischen Grenze zu modernisieren. Andererseits scheinen die Alliierten von ihrer ursprünglich erhobenen Forderung auf restlose Zerstörung der neuen Anlagen Abstand genommen zu haben. Ob die Informationen, daß gewisse Neuanlagen in dem Bereich der Festungen Küstrin und Glogau niedergelegt werden sollen, zutreffend sind, läßt sich gegenwärtig nicht nachprüfen. Ein offizielles Blatt spricht von „leichten Konzessionen der Alliierten“, was die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Verteidigungssystems betreffe, wofür Deutschland sich formell verpflichtet soll, in Zukunft keine Neubauten mehr vorzunehmen.

Aus aller Welt.

Seine Majestät das Kind.

„Seine Majestät das Kind“, das ist der Titel eines Kulturfilms, der im Emelka-Palast in Berlin seine Uraufführung erlebte, und der bestimmt ist, auskündend und erzieherisch zu wirken. In der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit, dem von Professor Langstein geleiteten Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus, sind von der Bundesfilm-U. G. die Szenen aufgenommen worden, die im Rahmen einer lebenswürdigen Handlung unter Mitwirkung von Künstlern wie Käthe Haal und Biggo Larsen sowie Ärzten und Pflegerinnen der Anstalt in die Welt des Kindes führen und die zeigen, wie die Säuglinge gepflegt und betreut werden müssen, damit sie zu Menschen aufwachsen, die an Leib und Seele gesund und leistungsfähig sind.

Der Film zeigt im Ausbildungsjahr zweier Säuglingspflegerinnen alle Pflichten, alle Sorgfalt und Mühe, die ein Säugling verlangt. Die Bilder aus dem Tagesablauf der Kinder geben die Illustration aller Belehrung. Sehr wertvoll sind vor allem auch die Szenen, die zeigen, wie auch im einfachen Haushalt viele gedankenlos begangene Fehler vermieden werden können, wenn die Mutter den guten Willen hat, den belehrenden Fürsorgefachweibern zu folgen.

Eröffnung der Berliner Briefmarkenbörse.

In Berlin wurde im Rahmen des 38. Internationalen Briefmarkenhändlerkongresses die Briefmarken-Händlerbörse eröffnet. Sie war wiederum stark besucht und besichtigt, stärker noch als die letzte, so daß schon äußerlich der gewisse wirtschaftliche Aufschwung, den der Postwertzeichenhandel in der letzten Zeit genommen hat, in Erscheinung trat.

Affenplacht im Londoner Zoo.

London. Im Londoner Zoologischen Garten kam es unter 70 Paaren an Affen zu einer regelrechten Schlacht und einer merkwürdigen und etwas ungläubhaft anmutenden Zeremonie. Die Affen, die nach dem Hagenbeck'schen System frei auf mehreren Hügeln leben, hatten sich in zwei Parteien geteilt. Der Kampf ging um ein Weibchen, das bald von der einen, bald von der anderen Partei erobert und wieder zurückerobert wurde. Die Wälder waren machlos, und der Kampf dauerte unter furchtbarem Getöse etwa zwei Stunden. Dann trat ganz plötzlich Stille und Ruhe ein. Das Weibchen war tot. Die ganze Affenherde versammelte sich um den Körper, ohne daß ein Laut hörbar war. Dann teilten sich die kämpfenden Lager wieder und nahmen einander gegenüber Aufstellung. Ein Affe aus jedem Lager trat an die Leiche des Weibchens und vollte den toten Körper durch das so entstandene Affenspalier zum nahen Teich und ins Wasser hinein, worauf sämtliche Affen zu ihren Lagern zurückkehrten und ihre zahlreichen Wunden pflegten.

Ein Schweizer Kinderheim abgebrannt.

Alle Pflinglinge in Sicherheit.

Basel. Das in Aeschried bei Spejz am Thunersee gelegene Kinderheim Tabor, in dem sich 56 Kinder aufhalten, ist aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache völlig niedergebrannt. Da der Rauch sich schnell im ganzen Hause verteilte und viele Kinder an Grippe-krank zu Bett lagen, gestaltete sich das Rettungswerk sehr schwierig. Es gelang aber, alle Kinder und auch die Erwachsenen in Sicherheit zu bringen, so daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Das Heim, das der Freien Gemeinde gehört, war vor noch nicht langer Zeit ganz neu eingerichtet worden. Die Kinder wurden vorläufig in zwei Gasthäusern untergebracht.

Erfinder Turpin gestorben.

Im Alter von 79 Jahren starb der Franzose Turpin, der als Erfinder sich einen Namen gemacht hat. In den achtziger Jahren erfand er den furchtbaren Sprengstoff Melinit, der in der Hauptsache aus Pikrinsäure besteht und zur Füllung von Torpedos und hauptsächlich Granaten verwendet wird. Die Sprengwirkung des Melinit ist verheerend. Auch ein Schießpulver, Trinitrotoluol genannt, erfand Turpin.

Beide Erfindungen brachten ihm wenig ein. Für das Melinit mußte er sogar eine längere Freiheits- sowie eine Geldstrafe auf sich nehmen, da er angeblich auch der englischen Armee die Erfindung zugänglich gemacht haben sollte.

Schweres Einsturzglück beim Kanalbau. Bei Kanalarbeiten in Aschaffenburg stürzte die Verschalung ein, wobei drei Arbeiter verschüttet wurden. Zwei der Verschütteten konnten sich retten, während der dritte bisher noch nicht geborgen werden konnte.

Das Hochwasser der Oder. Die Oderhochwasserwelle hat jetzt die Stettiner Gegend erreicht. Von Schwedt bis Stettin sind alle Uferwiesen überschwemmt. In den Oderstädten oberhalb Stettins reicht das Wasser vielfach bis an die Häuser. Mehrere Landstraßen sind überflutet. Bei Rippowiese durchbrach die Flut einen Schuttdamm.

Jugentgleisung auf dem Harburger Güterbahnhof.

Ein Güterzug überfuhr auf dem Harburger Güterbahnhof das auf Halt stehende Ausfuhrsignal und fuhr einem ausfahrenden anderen Güterzug in die Seite. Mehrere Wagen wurden dabei aus den Schienen geworfen, die die Gleise so versperrten, daß mehrere Hamburger Züge mit großer Verspätung über die Gütergleise gefahren werden mußten.

Holland im Nebel. Ueber Holland liegt schwerer Nebel. Die Schifffahrt wird daher stark beeinträchtigt. Kein einziges Schiff kann in den Hafen von Rotterdam einfahren. Die Luftschifffahrt lag vollkommen still. Auch in Amsterdam wogten es nur wenige Schiffe, die Fahrt anzutreten. Dabei sind zwei Schiffe auf Grund gelaufen. Ein Schlepper stieß mit einem ausfahrenden Schiff zusammen, wobei ein Mann ins Wasser fiel und ertrank.

Riefgeldstrafen für Autoschmuggler

Rehl, 25. Januar. Wegen verbotswidriger Einfuhr von 15 Kraftwagen und Zollhinterziehung wurden ein Autohändler aus Offenburg und ein Mechaniker zu je 180 000 M Geldstrafe bzw. 1 Jahr Gefängnis und ein Berliner Ingenieur wegen Anstiftung zu 90 000 M Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Beschlagnahme von 6 sicher gestellten Autos verfügt. Für 9 nicht ermittelte Wagen wurden die Angeklagten zum Wertersatz von 54 000 M verurteilt.

Erdrutschkatastrophe in Italien

Rom, 25. Januar. Die Ortschaft Taghitello in Calabrien mußte geräumt werden, da der Lehmboden, auf dem die Ortschaft aufgebaut ist, infolge andauernder Regengüsse ins Rutschen gekommen war. 20 Familien sind obdachlos. Auch aus Campiglia in Spezia wird ein Erdrutsch von zwei Quadratkilometer Ausdehnung gemeldet. Große Wein- und Olivenplantagen wurden vernichtet. Das seismographische Institut in Venedig meldet heftiges Erdbeben. Die Apparate blieben drei Stunden gestört. Das Zentrum des Bebens liegt 10 000 Kilometer in östlicher Richtung.

Mode und Grippe.

Die Grippe, in erster Linie eine Folge des nassen und kalten Wetters, herrscht in Deutschland. Sie nimmt ihren Ursprung meistens in den Füßen und Beinen. Wer sich daher nasse Füße geholt hat, sollte sofort dafür sorgen, daß die Strümpfe gewechselt werden, und trockene an die Stelle der nassen gelangen. Eine seltsame Erscheinung bei der diesjährigen Grippe ist es nun, daß vorwiegend junge Frauen und Mädchen von ihr befallen werden, von einer Krankheit, die oft üble Nachwirkungen, in vielen Fällen den Tod zur Folge hat.

Es ist wohl kaum von der Hand zu weisen, daß Uebertreibungen in der Mode einen großen Anteil an der Erkrankung so vieler Personen weiblichen Geschlechts tragen. Warum ziehen die jungen Damen von heute nicht wollene Unterstrümpfe an? Warum bekleiden sie sich nicht mit längeren Röcken, und warum tragen sie nicht ganze Stiefel? Der Mode Gehör schenken, ist ganz schön, ebenso sich immer modern zu kleiden; aber niemals darf eine vielleicht nur kleine „Modetorheit“ auf Kosten der Gesundheit gehen.

Wenn nicht die liebe „Eitelkeit“ den Sinn von uns Coctächtern oft allzu sehr befangen hielte, viele von uns, glaube ich, würden der Stimme der Vernunft folgen. Kann man nicht hübsch und elegant aussehen, auch wenn man wollene Wäsche trägt statt der leichteren seidenen Wäsche anzieht, die in warmen Jahreszeiten sehr wohl am Plage sein mag? Warum seidenen Strümpfe und ausgeschliffene Schuhe?

Die Gesundheit darf man niemals leichtsinnig gefährden. Leider tun es die meisten von uns jungen Mädchen und Frauen, indem sie lieber leicht und modern gekleidet gehen, als daß sie entsprechend der Jahreszeit wärmere Kleidung anlegen. Die Folge sind Krankheiten, — nicht selten der Tod das Endergebnis. Nur um eines Modeeffektes willen. Irmgard Taschenberg.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Anfangs noch leicht bewölkt, später Bewölkungszunahme, (besonders Zirren) an Stärke zunehmende Winde aus südlichen Richtungen, bevorstehende Nacht noch Nachtfrost, tagsüber Temperaturen über Null ansteigend, Gebirge anfangs leichter Frost, höhere Kammlagen möglicher Weise etwas milder als heute.

Vermessungs-Büro Conrad Walter Inh: Geometer M. Bräunig erledigt alle Messungen und Tiefbau-Entwürfe Pulsnitz, Bismarckplatz 13

Kaufm. Lehrling für Ostern in hiesiges Kontor gesucht. Angebote unter A. 25 an die Tageblatt-Geschäftsstelle.

Briefbogen Briefumschläge fertigen E. L. Försters Erben

Vermessungsarbeiten fertigt schnell und billigt der ortsanfässige staatl. beeid. Landmesser F. Kolbe in Pulsnitz Rietschelfstraße 71



Man kauft allgemein Rama MARGARINE butterfein

- Gründe: 1. Beste Qualität 2. Feinster Buttergeschmack 3. Größte Sparsamkeit 4. Weitest verbreitet

Es lohnt sich - 1/2 lb nur 50 Pfg.

Verlangen Sie kostenlos und portofrei die interessante aufklärende Broschüre „Praktische Winke für die umsichtige Hausfrau“ durch Rama-Werke, Goch (Rhd.)

Herm. Mühlberg

Ab

28.

Januar 1927

Mein

**Inventur-
Ausverkauf**

**Wallstr. · Webergasse · Scheffelstr.
Dresden**

Besucht die neuen Heimatschutzvorträge
abends 8 Uhr, Schützenhaus Pulsnitz

Donnerstag, den 3. Februar: Filmvortrag: »Volksfeste und Volksbelustigungen« (mit Orchester). Hofrat Professor O. Seyffert, Dresden.

Donnerstag, den 10. Februar: »Volks- und Kinderlieder in Vergangenheit und Gegenwart«. II. Folge. Susanne Michel, Dresden. Am Flügel: Walter Dammeyer, Dresden.

Donnerstag, den 17. Februar: Lichtbildervortrag: »Die Lausitz«. Studienrat Dr. Jordan, Bautzen.

Donnerstag, den 24. Februar: Filmvortrag: »Vom Vogelparadies der Dobrudscha zu den Siebenbürgener Sachsen.« Paul Bernhardt, Dresden.

Sonntag, den 5. März: Lichtbildervortrag: »Alte Steine am Wege und ihre Geschichte«. Direktor Dr. Kuhfahl, Dresden.

Karten zu 80 Pfg. im Vorverkauf, gültig für je einen der vorstehenden Vorträge, im Zigarrenhaus Bernhard Beyer, Pulsnitz i Sa Hauptmarkt Ecke Langestr. u Kamenzerstrasse 256, an der Abendkasse 1.—M. Schülerkarten zu halben Preisen nur an der Abendkasse.

Vom 25. Januar bis 8. Februar
gewähre ich auf meine reichhaltige

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion

10% Rabatt!

Außerdem ist ein großer Posten
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Günstigste Einkaufsgelegenheit von **Konfirmanden - Anzügen**
in nur guten Qualitäten.

Reinhard Löffler,
Kamenz, Baugner Straße.

Lesen Sie **Meisters Buchroman**

Konsumverein Pulsnitz
Donnerstag:
Seefisch  **kopflös**
Pfund 30 Pfg.

Haltbare
Steh-Liege-Kunst-Plissees
verschiedene Muster
liefert prompt und preiswert
W. Kelling
Färberei und chemische Reinigung

Immer bringen Gewinn!

Donnerstag — Freitag
Seefische, kopflös
(Schellfisch, Goldbarsch, Kablian)
blutfr. ungesalz. Serringe
empfiehlt
Sermann Fühlich.

Starke, trockene, kief.
Brennrollen
Senftenberger Briquets
in allen Formaten,
Steinkohlen - Briquets
und kl. Steinkohlen
Grubenkoks u. Anthracit
Dünge- u. Futtermittel
empfiehlt
Aug. Nitsche
Besuchs-Karten
fertigen sauber
E. L. Försters Erben.

Selbständiges
Mädchen
nicht unter 21 Jahren, für
Haus- und Landwirtschaft und
Fleischerei zum baldigen An-
tritt gesucht.
Frau Fleischermstr. **Schuster,**
Lausitz bei Königsbrück

Eine junge Kuh
mit Kalb und
eine tra-
gende Stube
zum Verkauf
Bückersdorf Nr. 47

**Hühneraugen
Hornhaut
Warzen** beseitigt
in kurzer Zeit
Herbergs Hühneraugenmittel
Zu haben nur in der
Mohren-Drogerie

Bettfedern
nur gut gereinigte Ware, empfiehlt **sehr preiswert**
G. Kind, Bettfedern- und Wäsche-Verfandgeschäft
Leppersdorf Nr. 76 b.

Ich halte
in **Pulsnitz, Bismarckplatz 16II** jeden Sonnabend
von 8 bis 12 Uhr vormittags und
von 2 bis 7 Uhr nachmittags
Sprechstunde
Ernst Burghard
homöopathischer Heilkundiger

Literarisches Büro
empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Wer-
lagsübernahme von schöngelungenen Werken und Bühnenstücken
auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen
Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee



Bulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 26. Januar 1927

Beilage zu Nr. 21

79. Jahrgang

Kleine Vorlagen im Reichstag.

Deutscher Reichstag.

259. Sitzung, Dienstag, den 25. Januar.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Grundschuln wird auf Antrag der Abgg. Crispian (Soz.) und Erkelenz (Dem.) gegen den Widerspruch des Abg. Schulz-Bromberg (Dnatl.) von der Tagesordnung abgesetzt, da die Vorlage zu spät eingegangen ist.

Es folgt die zweite Beratung eines Gesetzentwurfs, der von der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebracht ist, zur **Minderung des Gefehes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch.**

Die Vorlage bestimmt u. a., daß der Handel mit Fleisch und Fleischwaren im Umherziehen verboten ist, ebenso der Verkauf von erkennbar trüchtigen Tieren zum Schlachten. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss fordert Ablehnung des Antrages. Abg. Dreuwitz (Wirtsch. Ver.) tritt für den Antrag ein. Das bestehende Gesetz sei eine Zwangsmaßnahme für das Fleischgewerbe. Es bedürfe der Abänderung im Interesse einer Erleichterung des Verkehrs. Der Antrag wird abgelehnt.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung führt die Konzessionspflicht für das Wachs- und Schließgewerbe ein.

Zur Verhandlung kommt dann ein von den Kommunisten beantragter

Gesetzentwurf zum Schutz von Mutter und Kind.

Der Ausschuss hat die Vorlage abgelehnt. Er ersucht seinerseits die Regierung um eine Denkschrift über den Stand des staatlichen Mutterschutzes und um einen Gesetzentwurf, der die notwendigen Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind auf eine gesicherte Rechtsgrundlage stellt.

Am Schluß der Reichstagsitzung gelangte ein Antrag des Ostauschusses zur Annahme, der die Reichsregierung ersucht, auf die Reichsbahn Einfluß zu nehmen, damit die nötigen Bahnverbindungen im Osten gebaut werden. In der Mittwochsitzung soll die dritte Lesung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stattfinden.

Anschließend fand noch eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte statt, ob auch das Grundschulgesetz auf die Tagesordnung vom Mittwoch gesetzt werden soll. Mit 151 gegen 109 Stimmen wurde beschloffen, den Punkt mitzuberaten. — Vertagung auf Mittwoch 3 Uhr.

Zeugengegenüberstellung im Barmatprozess

Bernehmung des früheren Staatsfinanzrates Dr. Ruehe.

Berlin. Zu Beginn der Sitzung wurden Präsident Schröder und Geheimrat Ruge nochmals vernommen und eine Reihe von Mißverständnissen aufgeklärt. Präsident Schröder berichtet dann, daß er Herrn Dr. Hellwig gewissermaßen gewarnt habe, zum Barmatprozess überzutreten, gerade weil er im wesentlichen die vielen Kredite gewährt hatte. Es folgt die Bernehmung des früheren Staatsfinanzrates in der Seebehandlung Dr. Ruehe. Dieser berichtet, daß er die ersten Geschäfte mit Barmat besprochen habe und dadurch öfter mit ihm zusammen war. Näher bekannt sei er erst im August oder September 1923 mit ihm geworden. Dr. Ruehe gibt zu, daß als

erster der bereits an Gerichtsstelle vernommene Finanzrat Soldat etwas skeptisch geworden sei. Es sei auch richtig, daß vor der bekannten Abbauperordnung Herr Geheimrat Ruge ihm Vorwürfe über die zu hohen Kredite gegenüber der Steinbank gemacht habe. Vorsitzender:

Was geschah eigentlich zum Abbau,

also zur Erledigung des Abbaubeschlusses? Zeuge: Allerdings wurde der Beschluß nicht eingehalten, denn die Kredite wurden ja sogar erhöht. Der Vorsitzende fragt weiter, ob das, was Barmat gewährt wurde, als besondere Vergünstigung anzusehen war. Dr. Ruehe meint, daß man dies zunächst wohl nicht sagen konnte, vielleicht aber später. Allerdings müsse berücksichtigt werden, daß Barmat ja als ein besonders guter Kunde galt.

Dr. Ruehe hat auch mit Barmat freundschaftlich verkehrt. Es wurde eine aus Schreiberhau von Ruehe an Barmat gesandte Ansichtspostkarte verlesen, auf der es heißt, daß man in Wonne an Barmat denke und sich keine Kopfschmerzen über die Entwertungsklauseln mache. . . Oberstaatsanwalt Raasch fragt Herrn Dr. Ruehe, ob er auch mit anderen Kunden der Staatsbank freundschaftlich verkehrt habe, was dieser bejaht.

Hurra, die Bockbierzeit ist da!

„Es sei auch noch vermeldet, daß das Bier am künftigen, so man es nahe dem Spundfaß trinkt.“

Es ist wohl nicht die Zeit, Feste zu feiern, denn der politische Horizont ist düster überflutet, die Situation im Lande ist schicksalsschwer und undurchdringlich, und dazu noch ständig die Nöbelposten von nah und fern. — Aber der Deutsche ist kein Freund von Traurigkeit, und die Bockbierzeit bilden im Leben eines jeden leidenschaftlichen Biertrinkers eben alle Jahre wiederkehrenden Höhepunkte. Er kommt vollständig aus seinem Häuschen und vergißt die schweren Zeiten.

Die Kunde vom deutschen Wurf ist ebenso alt wie die von den Deutschen selbst. Die Vorliebe für einen tüchtigen Trunk hat sich bis zum heutigen Tage erhalten, und ein im Mittelalter entstandenes Sprichwort, das auch noch jetzt Geltung hat, sagt: „Sachs, Bawr, Schwab und Frant lieben allesamt den Trank.“

Früher fanden diese Feste um die Osterzeit herum statt, jetzt aber schon gleich nach dem „Heiligen-Dreikönigs-Tag“.

Woher stammt der Name „Bockbier“? Er wird zunächst in Zusammenhang mit der Stadt Einbecker im Hildesheimischen gebracht. Schon in der Reformationszeit wurde in dieser alten Stadt ein Trank gebraut, von welchem sich Dr. Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms ein Maß hat reichen und wohlschmecken lassen. Das Bier wurde nach der Stadt „Einbecker“ benannt. Scherzhaft soll dann der Name vom Volksmund in „Einbockbier“ und schließlich „Bockbier“ gekürzt worden sein.

Daneben geht folgende andere Geschichte über die Entstehung des Namens, die recht lustig klingt:

Es sagen einst, so berichtet das Münchener Stadtbuch, Herzog Christoph und sein Bruder Albrecht II. (1399 gest.) im Baniettaal ihrer Hofburg und zechten. In ihrer Gesellschaft befand sich auch ein Braunschweiger Ritter. Diesem zeigten die Fürsten einen tüchtigen Humpen guten, echten Braumbieres aus dem herzoglichen Hofbrauhaus in München zum Frühstück vor. Der Ritter tat einen guten Zug; aber bald

setzte er den Humpen ab und lästerte, das sei nur brauner Eßsig. Darob ergrimmt die beiden Herzöge höchlich. Sofort ließen sie den Hofbraumeister heraufkommen, und Herzog Christoph fuhr ihn gar ungnädig an. Der Braumeister rief mit lauter Stimme: „So Ihr nach Jahresfrist wieder nach München kommt, so bringt ein Faß Cures Bieres anher, und ich will auch ein Faß sieden, so dem von Euch wohl obliegen soll, oder ich will der schlechteste Meister sein, und Ihre Gnaden sollen mich auf einem Esel verkehrt aus der Stadt ausreiten, auch alle meine Habe zu Euren Gunsten verlustig werden lassen!“ Da lachte der Braunschweiger und setzte 200 Gulden dagegen. Endlich kam der Tag der Entscheidung: es war der 1. Mai. Im Hofe der herzoglichen Burg waren Galerien aufgeschlagen und schön mit bunten Teppichen, Tannenbäumchen und Kränzen geschmückt. Hier nahmen die edlen Damen Platz, das seltene Wettspiel mit anzuschauen. Und es flogen die ehernen Kränen in die Büsche der Fässer, und das edle Maß ergoß sich schäumend in die Kannen. Diesmal verzog der Braunschweiger das Gesicht nicht; aber er meinte geringschädig: „Das mag wohl ein guter Trank sein, aber nur für Eure Weibchen, denn Kraft ist keine drinnen!“ „So? Meint Ihr, gnädiger Herr?“ entgegnete siegesbewußt der Braumeister. Er befahl dem Brauknechte, zwei Humpen herinzubringen, von denen jeder 2½ Maß Bayerisch hielt. Beide Humpen wurden aus den beiden aufsteigenden Galerien bis zum Rande gefüllt. „Gefegne Euch Gott den Trunk vom Münchener Hofbrauhaus!“ sagte der Braumeister und reichte ihm den Humpen. „Ich will den Euren auf Euer Gnaden Wohl leeren! Und wer nach einer halben Stunde noch, auf einem Bein stehend, einen Zwirnsfaden in eine Nadel einfädeln kann, der hat die Wette gewonnen.“

Beide Kämpfer setzten an und leerten ihre Humpen. Nun ging die Burgpflegerin in ihre Stube, in welcher sich ein Geislein befand, von dessen Milch der Pflegerin krankes Mägdlein trinken mußte, um Nadel und Zwirnsfaden zu holen. Als sie heraustrat, entwischte das Geislein und sprang mit lustigen Sprüngen in den Hof, gerade als die beiden Kämpfer sich auf ein Bein stellten. Der Braumeister hatte seine Nadel schon längst eingefädelt, als der Ritter seine Nadel schon zum dritten Male hatte fallen lassen. Plötzlich torstellte er um und kugelte unter vergeblicher Anstrengung, sich wieder auf die Beine zu stellen, am Boden herum. „Eh, edler Herr,“ lachte der Braumeister, „was sieht euch an, daß Ihr auf dem Boden herumkugelt?“ Da lachte der Ritter mit schwerer Zunge: „Das Böcklein da, das hat mich umgestoßen!“

„O nein“, lachte Herzog Christoph, vergnügt ob des Sieges seines Braumeisters. Dieser aber meinte: „Das Böcklein hat Euch so wenig getan wie mir Euer Einbecker. Der Bock, der Euch umgestoßen hat, den hab ich eingesoffen.“ Das war ein Jubel im Burghof. Die Kunde wurde bekannt, daß der Hofbraumeister, der einen Bock gefressen, den Braunschweiger Ritter in den Sand geworfen. Der Meister wurde reich beschenkt, der Braunschweiger aber verlor seine 200 Gulden und zog beschämt ab. „Seht“, sagten die Leute, als er fürdaz ritt. „Das ist der, den des Hofbraumeisters Bock gestossen.“

Wenn der „Bock“ da ist, kommen auch die Bockbierfeste. Es gibt in den größeren Städten Wirtschaften, in denen es zu dieser Zeit besonders lustig hergeht. Die Säle werden festlich geschmückt — nach bayerischem Stil. An den Wänden sieht man schön gemalte Landschaften mit Bergen, kleinen Seen, niedlichen und freundlichen Dörfern, und davor richtige Gebirgswege, die aus dem Tal über ein Holz-

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

„Ah, mit Ihrer schwerfälligen Pflicht! Ist es nicht unsere erste Pflicht, unser Leben so zu gestalten, wie es uns zuzugibt, wie es unserem Charakter entspricht? Unser Glück zu begründen, das ist unsere Pflicht!“

„Das hieße dem Egoismus die Herrschaft über unser Leben einräumen.“

Ihre Blide begegneten sich. Ediths Wangen glühten und sie atmete tief auf. Walter sowohl wie Edith fühlten, daß ihren Worten eine tiefere Bedeutung innewohnt, daß zwei verschiedene Weltanschauungen aus ihnen sprachen. In ihren Augen leuchtete es auf.

„Und wenn Ihnen nun das Glück, das Sie mit aller Kraft Ihres Herzens erstreben, in der weiten Ferne, in der schrankenlosen Freiheit der Welt entgegenläuzte — würden Sie auch dann noch den starren Begriff der Pflicht zum Maßstab Ihres Handelns machen?“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete er sinnend, „das Glück, das Sie schildern, ist mir noch niemals erschienen.“

„Ah...“

Sie schien noch etwas hinzusetzen zu wollen, doch sie preßte die Lippen fest zusammen und senkte das Haupt.

In seinem Herzen hallten ihre Worte nach und vor seinen Augen sah er als glänzende Fata Morgana das Glück auftauchen — in weiter Ferne, in schrankenloser Freiheit. Er sah es dahinschweben auf schwellenden, weißen Segeln über die wogende, wallende See — er sah es dahintreiben auf wildem Renner über die weite, endlose Prärie — er sah es als königlichen Nar schweben am blauen Himmel, höher und höher der goldenen Sonne entgegen — und eine gewaltige, bis dahin unbekannte Sehnsucht nach dem Glück ergriff sein Herz.

Bisher hatte er stets seiner Pflicht, nur dem engen Kreis seines Berufes gelebt. Er hatte die Freiheit, das Glück nicht gekannt; er hatte es für ein Phantom seiner

einjamen Träume gehalten; er hatte verzichtet auf das Glück, ohne es zu kennen — und nun trat es ihm entgegen in den leuchtendsten Farben, in der Gestalt dieses schönen freien Mädchens, das lachend alle seine Begriffe von Pflicht und Zweck des Lebens über den Haufen warf.

Ihm war, als habe er bis jetzt in einem dumpfen, enger Tale gelebt und als eröffniete sich seinem erstaunten Auge plötzlich die Aussicht auf die freie, sonnige Ebene, auf die sonnengold-überstrahlten Gipfel der gewaltigen Bergriesen einer neuen, einer schöneren Welt.

Edith erhob sich hastig.

„Lassen Sie uns zur Gesellschaft, zu Ihrer Welt — zurückkehren. Ich erwarte Sie jedoch zu dem Ausflug auf die Rubelsburg, auf den Berg, und dann führe ich Sie in meine Welt.“

Sie wandte sich rasch und schritt davon.

Walter Breßnitz wollte ihr folgen, doch da sah er, daß Herr von Platen auf sie zuellte. Er blieb zurück, lehnte das Haupt an einen Pfeiler des Pavillons und starrte in das mehr und mehr verglimmende Abendrot, das über dem dunklen Horizont wie der Abglanz einer ferneren, schönen Welt leuchte.

2. Kapitel.

„Gnädige Fräulein schienen ja ein sehr interessantes Gespräch mit Herrn Breßnitz zu führen.“

Edith sah Herrn von Platen, der diese Worte in seiner spöttischen Art und Weise sprach, mit erstaunt stolzen Blick an, erwiderte jedoch nichts, sondern schritt rasch weiter.

„Verzeihen, gnädiges Fräulein,“ fuhr der tolle Kurt fort, „es war nur ein Scherz — ich habe gnädiges Fräulein lange vergeblich gesucht, bis man mir sagte, daß Sie in Begleitung des Assessor Breßnitz tiefer in den Park gegangen seien.“

„Und da halten Sie es für passend, uns nachzukommen?“

„D, mißverstehen gnädiges Fräulein mich nicht — der Tanz beginnt wieder, und da wollte ich um die Ehre bitten...“

„Ich tanze nicht mehr,“ entgegnete Edith kurz und schroff.

Witzmutig zerrte Kurt an dem kleinen Schnurrbart. Er umwarb nun schon seit mehreren Wochen die schöne Amerikanerin, aber alle seine Galanterien prallten an ihrem kühlen Stolz wirkungslos ab. Er hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die stolze Schönheit zu bezwingen; noch nie war seine Eitelkeit so schwer gekränkt und gedemütigt worden, wie durch die fremde „Abenteurerin“, wie er sie innerlich großend nannte. Dafür wollte er sich rächen, er war von seiner Unwiderstehlichkeit so sehr überzeugt, daß er an seinem endlichen Siege nicht zweifelte. „Wodurch verdiene ich diese Mißhandlung, gnädiges Fräulein?“ fragte er in leicht gereiztem Tone.

„Mißhandlung? Nennen Sie es Mißhandlung, wenn ich frei über mich, über meine Person, über mein Vergnügen verfüge? Ich mag nicht mehr tanzen — das sollte Ihnen genügen.“

„Herr Breßnitz würden Sie die Bitte um einen Tanz nicht abgeschlagen haben...“

„Herr von Platen, jetzt werden Sie verlesen!“

„Verzeihung, Gnädigste. Ich wollte Sie nicht verlesen, aber können Sie mir verdenken, wenn ich es beklage, daß ich Ihre Gunst nicht zu erringen vermag? Was habe ich Ihnen getan, daß Sie mich so schroff zurückweisen? Bei Gott, Miß Edith, wenn Sie in mein Herz sehen könnten...“

Edith lachte leise und spöttisch auf.

„Sehen Sie — schon wieder dieses Lachen, das mich schon damals in Baden-Baden so tief unglücklich gemacht hat!“

„Ich glaube kaum, daß Sie jemals unglücklich werden können.“

„Miß Edith, quälen Sie mich nicht! Wahrhaftig, es ist diesmal mein heiliger Ernst, obgleich ich gestehe, daß früher... aber das ist vorüber. Miß Edith, ich lasse Sie nicht zur Gesellschaft zurück, ehe Sie mich angehört und mir geantwortet haben.“

„Nun gut,“ entgegnete Edith ruhig, indem sie sich auf eine Bank niederließ, „so reden Sie — ich werde Ihnen antworten.“

gerüst hinaufführen. Wenn man ein Naturfreund ist, kann man auf halber Bergeshöhe einen Spaziergang machen. In den Räumen des Lokals gibt es auch verschiedene Belustigungen, wie z. B. Karussells, Wirtelstände, Schießbuden, Rutschbahnen und dergleichen. In einer bekannten Berliner Vergnügungstätte werden, um den Charakter des Volksfestes zu wahren, ganze Ochsen vor den Augen der Gäste gebraten. Ganze acht Stunden brät das Tier in einem Riesenapparat, der mit durchsichtigen Scheiben versehen ist. In kleineren Apparaten werden Schweine gebraten. Diese Fleischmengen werden im Handumdrehen zerteilt und portionsweise verkauft. Es werden sogar Kellnerinnen aus München verschrieben, die mit echt bayerischer Gemütlichkeit dem Gast Bier, Kavi, Braten und dergleichen servieren. Ueberall Musik, Musik und Musik! — Jauchzend rinnt eine verwegene Stimmung durchs Blut. Der eine geht hin, um sich einmal gründlich zu amüsieren, über einen schönen Abend die einförmigen Werttage zu vergessen, der andere will sich an einem herrlichen Bild erfreuen, der dritte liebt die Masse in Menschen- und Bierform, der vierte liebt, was nirgends fehlt: das Ewig-Weibliche.

Wer sich am Boockier nicht erfreut Ist zu belagern alle Zeit. A. L.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Anstiftung zum Watermord verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Heinrich Knölke zu drei Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau zu einem Jahr Gefängnis, weil beide einen Knecht zur Ermordung ihres Vaters anstiften wollten, um durch den Tod des alten Hofbesizers in den Besitz seiner Wirtschaft zu kommen. Das verbrecherische Ehepaar wurde auch wegen Verleitung zum Meineid und wegen Brandstiftung verurteilt.

Das Recht zur Züchtigung fremder Kinder. Das Amtsgericht Emmerich hatte einen Baumeister wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt. Er hatte Kinder, die in den von ihm anzuführenden Bauten Zerstörungen in Höhe von etwa 400 M. angerichtet hatten, gezüchtigt. Der Angeklagte betonte vor Gericht, das Recht der Züchtigung nicht mißbraucht zu haben, denn hier habe ein Notstand für ihn vorgelegen. Einmal wurden Zerstörungen angerichtet und weiter hatte er die Verantwortung zu tragen, wenn einem Kinde in seinem Bau etwas zugestoßen wäre. Die Clever Strafkammer als Berufungsinstanz schloß sich dieser Ansicht an und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Unsere täglichen fünf Fragen.

Frage: Worauf beruht die Sitte des Küßens und was bedeutet sie?

Antwort: Schon in uralten Zeiten galt der Kuß bei den Völkern des Morgenlandes als Zeichen der Ehrerbietung, Freundschaft und Liebe und wird daher oft auch in der Bibel erwähnt. Am bekanntesten ist hier der Kuß des Verräters Judas Ischariot. Die alte christliche Kirche übernahm die Sitte des Küßens in Form des „Friedenskusses“, wie er noch heute in der griechischen Kirche als Osterkuß fortlebt. Der Handkuß als Zeichen der Verehrung kam erst um 1700 auf. Ueber den Ursprung des Küßens sind sich die Gelehrten nicht einig. Der Philosoph Spencer führt das an Küßens liegende Vergnügen auf den Sinn des Schmeckens zurück, Darwin auf den Reiz der Berührung.

Frage: Wo liegt der sog. „Afrikanische Regenwald“?

Antwort: Dieser Regenwald liegt in Mittelsafrika

und erstreckt sich von der Guineaküste bis Kamerun und Gabun und ist etwa viermal so groß wie das heutige Deutschland. Der Name rührt daher, daß es in seinem Gebiet das ganze Jahr hindurch fast ununterbrochen regnet.

Frage: Bei dem Neujahrsempfang des Reichspräsidenten hielt der päpstliche Nuntius als „Doyen“ des diplomatischen Corps die Begrüßungsansprache. Was ist ein „Doyen“?

Antwort: „Doyen“ ist ein französisches Wort, entstanden aus dem lateinischen „dekanus“, von dem auch der Titel „Dekan“ als Universitätswürde herkommt. Es bedeutet nichts anderes als „der Älteste“, der Alterspräsident, der daher im Namen der andern das Wort führt.

Frage: Die Künstler nennen wertlose Werke „Kitsch“. Was bedeutet das Wort?

Antwort: Kitsch bedeutet soviel wie Schund. Das Wort entstand schon zu Ende des 19. Jahrhunderts. Der Ursprung ist nicht bekannt.

Frage: Wie lange arbeitete Goethe an seinem Hauptwerk, dem „Faust“?

Antwort: Goethe vollendete das Werk, das ihn 60 Jahre hindurch beschäftigt hatte, in seinem 82. Lebensjahre.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die während der letzten Tage merklich hervorgetretene Realisationsneigung der Spekulation hat es nunmehr zuwege gebracht, daß die Kaufkraft des Publikums auf verschiedenen Gebieten zurückgegangen ist. Vor allem traten die Spezialwerte nicht mehr wie bisher schärfer in Erscheinung, und die nachlassende Geschäftstätigkeit in diesen hat zur Folge gehabt, daß auch auf den sonst vorwiegend bevorzugten Märkten die Umsatztätigkeit nach und nach erlahmt ist.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	25. Januar		24. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,2135	4,2285	4,2135	4,2285
London . . . 1 £	20,447	20,499	20,451	20,503
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,44	168,86	168,44	168,86
Kopenhagen . . . 100 Kron.	112,80	112,88	112,81	112,89
Stockholm . . . 100 Kron.	112,44	112,73	112,45	112,73
Dalo 100 Kron.	107,67	107,98	107,45	107,71
Stapel 100 Lire	18,055	18,095	18,20	18,24
Schwiz 100 Frs.	81,15	81,85	81,165	81,365
Paris 100 Frs.	16,68	16,72	16,705	16,745
Brüssel 100 Belg.	58,595	58,735	58,60	58,74
Wien 100 Kron.	12,474	12,514	12,474	12,514
Braun 100 Schill.	59,47	59,61	59,47	59,61
Spanien 100 Peset.	68,91	69,09	68,85	68,98

1 franz. Franc 0,17 Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 ital. Lira 0,18 Rm., 1 poln. Głoty 0,47 Rm.
Bankdiskont: Berlin 5 (Combard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 6 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Dalo 4 1/2, Paris 6 1/2, Braa 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 6 1/2.

Öffizien: Bukarest 2,23 S 2,25 B, Warschau 46,63 S 46,87 B, Polen 46,63 S 46,87 B, Riga 80,90 S 81,30 B, Kiewal 1,12 S 1,126 B. — Notizen: Große Polen 46,51 S 46,99 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,94 eingesezt und stellte sich weiterhin auf 0,9377. Am Bankaktienmarkt überwiegt die Abschwächungen. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Schiffahrtswerte anfänglich verhältnismäßig gut gehalten, späterhin ebenfalls gedrückt. Am Montanaktienmarkt waren Mannesmann späterhin bis um 5,50, Siegen-Solingen, Leopoldgrube bis um 2, Suderus um 4 Prozent ge-

druckt. Kaliverte überwiegend gebessert. Die Aktien der Farbenindustrie büßten 3 Prozent ein. Elektrowerte zeitweilig belebt.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delsaat per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 265—269, März 289—289,50, Mai 288—288,50, Juli 284—285, fest. Roggen, märkischer 249—253, März 267—267,75, Mai 265,50 bis 266, Juli 251,50, fest. Gerste, Sommergerste 217—245, feinste Marken über Notiz, Winter- und Futtergerste 194—207, ruhig. Hafer, märkischer 185—196, März 203, fest. Mais loco Berlin 188—190, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 35—37,75, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 34,75—36,75, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 14,75, fest. Roggenkleie frei Berlin 14,75, fest. Viktoria-Erbfien 52—66, kleine Speiseerbsen 30—32, Futtererbsen 22—25, Pelusiden 22—23, Ackerbohnen 20,50—21,50, Widen 23—24,50, Lupinen, blaue 15,50 bis 16,50, Lupinen, gelbe 17—18,50, Geradella, neue 31—34, Rapskuchen 16,20—16,30, Leinkuchen 20,70—21, Trockenrüben 11,60 bis 12, Sojabohnen 19,50—20, Kartoffelflocken 30,20—30,60.

Amtliche Notierung für Rohwolle in Berlin. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,20—1,60, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,05—1,35, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,05—1,45, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,70—2, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,20—1,55, Häckel 2,05—2,30, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 1,70—2,10, gutes Heu desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 2,80—3,40, Timothee 3,75—4,25, Kleheu, Iose 3,60 bis 4,10. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Wagon für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 169, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 148 M. Tendenz: Freundlicher.

Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3—3,30, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 3,60 bis 4, Industrie-Kartoffeln 4,20—4,60, andere gelbfleischige Kartoffeln (außer Nieren-Kartoffeln) 4—4,40 M. Fabrikartoffeln 16,5—17,5 Pf. pro Stärteprozent.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 127,75, Hülfenrohzn in freien Verkehr 61,50—62,50, Remelted Plattenzinn 57,50—58,50, Drig-Süßenaluminium 98—99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 120—125, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 79—80.

Sport.

Im Kampf um die Europameisterschaft im Eishockey konnte die deutsche Nationalmannschaft gegen die Tschechoslowakei einen knappen Sieg mit 2:1 (2:0) davontragen. Gruber und Kömer waren die glücklichen Torschützen, während bei den Tschechen Maleszel das Ehrentor erzielte.

Skimeisterschaft von Thüringen. In Lauscha in Thüringen wurde die Meisterschaft des Thüringischen Wintersportverbandes ausgerichtet, die sich diesmal wieder Krödel-Neubaus mit der Note 16,275 holte. Der zusammengelegte Lauf um die Meisterschaft brachte folgende Ergebnisse: 1. D. Wahl, Jella-Mehlis, Note 16,250; 2. Erich Neugel, Note 14,736. Den weitest gefandenen Sprung vollführte Frant mit 40 Meter aus. Die beste Zeit des Tages im Langlauf erzielte Otto Wahl, der die 18 Kilometer lange Strecke in 1:13:24 beendete.

In der Zwischenrunde um den Pokal des Amateurbundesverbandes fanden sich am Montag in Berlin die repräsentativen Mannschaften des Brandenburgischen und des Mitteldeutschen Amateurbundesverbandes gegenüber Berlin siegte glänzend, als erwartet, mit 11:5 Punkten.

Der deutsche Meister im Mannschaftsringen geslagen. Der S. V. Magyorklub Nürnberg, der auf seiner Westdeutschlandreise gegen Club für Rittersport Köln 19:9 gefest hatte, verlor überraschend in Koblenz infolge Ersätes und zweier Fehlentscheidungen 8:10 gegen Siegfried-Koblenz.

Sonne und Mond

27. 1. Sonne: A. 7,53, U. 4,34. Mond: A. 1,50, U. 11,33.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

„Darf ich offen sprechen, Miß Edith?“
„Ich bitte darum.“
„Nun denn — ich liebe Sie — ich bitte Sie, mir zu gestatten, mich um Ihre Hand zu bewerben.“
„Das steht Ihnen frei; aber ich rate Ihnen, es nicht zu tun, wenn Sie sich keiner Enttäuschung aussetzen wollen. Ich will Ihnen ebenso offen antworten. Ich liebe Sie nicht und würde Ihre Bewerbung um meine Hand zurückweisen.“
Sie blickte mit kühlem, stolzen Lächeln zu ihm auf. Nicht der leiseste Hauch von Verlegenheit ruhte auf ihrem kalten, schönen, wie aus Marmor gemeißelten Antlitz, nicht ein Hauch jener süßen, ermutigenden Verschämtheit, welche sonst bei einem jungen Mädchen die Liebeserklärung eines Mannes hervorruft, selbst wenn sie selbst den Mann nicht liebt.

Miß Edith behandelte die ganze Angelegenheit als „Geschäft“ — echt amerikanisch!
In Kurts Herzen waltete es zornig auf.
„Ah, mein Fräulein! — stieß er heftig hervor. „Habe ich Ihnen Ursache gegeben, mich zu beleidigen?“
„Ja, Sie beleidigen? Wie sollte ich dazu kommen?“ fuhr sie ruhig fort. „Sie wollten mir Ihre Liebe erklären, das ist Ihr gutes Recht — ich warnte Sie, es zu tun, das ist nur rücksichtsvoll von mir gehandelt“, setzte sie lächelnd hinzu, „denn Sie hätten doch schon bemerken müssen, daß ich Sie nicht liebe, daß ich Ihrer Erklärung ausweichen wollte, um Ihnen eine Beschämung zu ersparen. Unsere Lebenswege, unsere Lebensanschauungen sind so grundverschieden, daß wir uns gegenseitig unglücklich machen würden. Ich könnte Ihnen nicht in Ihre Welt folgen und Sie mir nicht in die meine.“

„Weshalb nicht? Ich bin unabhängig — unabhängig — als Assessor Brehm.“
Edith zuckte leicht zusammen, eine scharfe Glut stieg in ihre Wangen.

„Weshalb dieser Vergleich, Herr von Platen?“
„Weil ich glaube, daß Sie Herrn Brehm eine andere Antwort erteilt hätten.“
„Und wenn ich's täte?“
„Dann will ich Ihnen einen Freundschaftsdienst erweisen und Sie warnen,“ entgegnete Kurt spöttisch, „Herr Brehm ist nicht frei; er ist so gut wie verlobt mit Fräulein Wamsfeld.“

„Was kümmert es mich? Ich wünsche Herrn Brehm Glück zu seiner Wahl. Fräulein Wamsfeld ist ein gutes, schönes Mädchen.“
Sie wandte sich ab, die Stimme drohte ihr zu versagen. Mit einem ironischen Lächeln beobachtete sie Herr von Platen; er wußte, er hatte sie empfindlich getroffen.

„So haben wir nichts mehr miteinander zu besprechen, mein gnädiges Fräulein.“
Sie zuckte schweigend mit den Achseln.

Kurt verbeugte sich mit spöttischer Höflichkeit und entfernte sich. Seine Begeisterung für die schöne Amerikanerin war mit einem Schlag verfliegen.

„Sie ist eine Abenteuerin“, murmelte er zwischen den Zähnen. „Nah, was liegt mir daran! Ich habe mich gründlich in ihr getäuscht, aber vergessen werde ich es ihr nicht!“

Edith blieb in Gedanken versunken auf der Bank sitzen. Der Abend war hereingebrochen, das Abendrot am Horizonte erloschen, und düstere Schatten senkten sich auf die Erde nieder. Auf der Veranda flammten die bunten Lampen und warfen schimmernde Reflexe auf die Bäume und Büsche des Parks. Die Musik schallte gedämpft herüber, ab und zu hörte man auch ein fröhliches Lachen oder laute Stimmen und Gläserklirren.

Auf Ediths Antlitz lag ein bitterer Zug. Die spöttischen Worte Kurts hatten sie tief verletzt, ihr aber auch zu gleicher Zeit gezeigt, in welcher Täuschung sie befangen war, als sie geglaubt, den Mann, den sie liebte, für sich gewinnen zu können. Dort — in jenem glänzend erleuchteten, lärmgefüllten Tanzsaal lag seine Welt, die

ihn mit so engen, festen Banden gefesselt hielt, daß er ihre Worte von der freieren, schöneren, edleren Welt nicht verstand, daß ihre Worte ihm wie ein Rätsel und ihre Freiheit wie eine Pflichtverletzung erschienen.

Wie klein, wie engherzig kam ihr diese, seine Welt vor! Über konnte sie ihn nicht diesen engen Grenzen entföhren? Konnte sie ihn nicht emporheben über den Dunstkreis, der über dieser engen dumpfen Welt lagerte?

Sie erhob sich, straff und stolz richtete sich ihre schlante, kräftige Gestalt empor, und in ihren blauen Augen blitzte es auf.

Assessor Brehm hatte sie zum Tango engagiert, sie wollte den Tanz nicht versäumen.

Nach schritt sie dem Ballsaal zu.
Es war gerade eine längere Pause; plaudernd und lachend schritten die Paare durch den Saal, oder die Herren und Damen standen in Gruppen in lebhafter Unterhaltung umher.

Ediths Auge suchte Walter.
Er schien nicht in dem Ballsaal zu sein. Da fiel ihr Blick auf Marianne Wamsfeld, die in ihrer Nähe allein dafaz.

Nach niemals hatte Edith dem jungen Mädchen ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Jetzt aber beobachtete sie Marianne heimlich. Blonde Locken umrahmten das reizende, sanfte Gesichtchen. In träben Stimmen, schien sie die eines Kindes, blickten die großen blauen Augen in das lachende, schimmernde Treiben, um sich herum. Die weichen, purpurnen Lippen umschwebte ein leises Lächeln des verborgenen Schmerzes ein Lächeln unter heimlichen Tränen.

Ein rosa Kleid, mit zierlichen Federnschmuck garniert, umspannte knapp die anmutige Gestalt. Ein Rosenkranz schmückte ihr Haar.

Ein Gefühl des Mitleids, der herzlichen schweesterlichen Liebe zu dem einsam dastehenden Mädchen schlich sich in Ediths Herz.

Da sah sie Mariannes Antlitz aufleuchten. Ein freundlicher Blitz zuckte in ihren Augen auf, ihre Lippen lächelten diesmal glücklich, freudig.

Walter Brehm trat auf sie zu.

(Fortsetzung folgt.)

